

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 15

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIABETIKER und
alle die Zucker
meiden müssen

loben **Hermesetas**

Tabletten aus reinem Kristall-Saccharin.

Ohne jeden Neben- oder
Nachgeschmack. Stets leicht
löslich. Koch- und backfähig.
Garantiert unschädlich, selbst
für empfindlichste Magen.

Erhältlich in Blechdöschen mit
500 Tabletten zu Fr. 1.25 in Apo-
theken und Drogerien.

A.-G. „Hermes“, Zürich 2

SCHWEIZER - FABRIKAT

Der Frühling ist da . . .

die richtige Zeit für eine Blutreinigungskur mit dem
altbekannten **Kräuter-Wacholder-Balsam** (Schutzm.
Rophaien). Dieses bewährte Kräuter-Produkt löst
die schädli. Harnsäure aus dem Blut und führt sie
durch den Urin fort. Blase und Nieren werden
gereinigt und zu neuer Tätigkeit angeregt. —
Probeflasche Fr. 3.20, Kurfl. 6.75 in Apotheken.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 113.**



Allzeit
Lenzburger
Confitüren

DIE FRAU

Die Diplomatie der Frau

Als ich gestern zum Mittagessen heim kam, fand ich, daß meine Frau (ich bin nämlich seit einem Jahr verheiratet! — Wie, bitte? — Danke, ganz gut.) mich etwas anders als sonst anschaute, mit einem Blick, der, halb liebevoll, halb leidig, im allgemeinen nur dann sich zeigte, wenn irgend etwas los war. Meistens stellte sich dann heraus, daß entweder die Suppe angebrannt war oder aber, daß man zu einem Schaufenster — nun, die Ehemänner verstehen mich schon, und die zukünftigen Opfer werden's auch noch lernen.

Mit vollkommener Diplomatie tat ich aber, als merke ich nichts und wappnete mich nur inwendig mit bestem deutschem Stahl aus den Skodawerken. In Gedanken überschlug ich auch noch schnell den Inhalt meiner Brieftasche.

Aber diesmal war es etwas anderes, ganz anderes. Mein Fraueli setzte sich auf meinen Schoß, drückte sich sanft an meine Brust und flüsterte:

«Karli, ich muß Dir etwas sagen, aber weißt Du, es ist gar nicht so leicht. Ob Du Dich wohl freuen wirst?»

Ich kapierte noch nichts, außer daß sie erwartete, daß ich mich freue. Das kostet nichts, also bestätigte ich es ihr.

«Also, Karli, wir werden nun bald, sehr bald nicht mehr zu zweit sein. Ein drittes wird ankommen . . .»

Donnerwetter, das war es also! Ich wollte mit einem Freudenschrei aufspringen, merkte noch rechtzeitig, daß meine Frau ja auf meinen Knien saß und küßte sie also mit der Behutsamkeit und Zärtlichkeit, die die kleine Frau unter den gegebenen Umständen wohl erwarten durfte.

«Liebling!», flötete ich dann, «bist Du aber auch sicher, ist kein Irrtum möglich? Ach, wie ich mich freue!»

Sie sah mich lächelnd an. «Das ist schön von Dir!», sagte sie, «und natürlich bin ich sicher. Die Mutter hat heute morgen geschrieben, daß sie den Sommer bei uns verbringen wird!» H. W.

Letzte Hoffnung

Kürzlich besuchte ich meine Freundin in Bern. Unter anderem erkundigte ich mich, ob denn bei ihr immer noch nichts los sei in Sachen Standesamt. Lakonisch gibt sie mir Bescheid: «Jo, weisch, 's isch mir scho efangs verleidet das eispännig umelaufe, aber jetzt will ich's denn no mit der Landesusstellig probiere, und wenn denn dert keine a-bißt, chan ich's immer no mit-eme Inserat versuche!» Figgel

Poesie der Ostereier

Klein Heidi fragt die Mutter, warum die Ostereier denn so farbig seien und wo sie eigentlich herkämen. Sie erklärt ihr, daß die Eier über Ostern ausnahmsweise eben von den Osterhasen gelegt würden. Darauf Heidi: «Aha, gäll Mami, d'Hühner händ halt amigs über d'Ostere au Fyrtig!» Uhu

Eine furchtbar schöne Geschichte

(Bierologische Studie, von einem «Er»)

Meine angeblich bessere Hälfte geht auf Besuch. Da Frauen üblicherweise lange weilende (nicht öppen langweilige!) Besuche machen, so gibt es sich, daß der Gatterich mal einen Abend allein verbringen muß. Es soll sottige geben, die darob fast untröstlich sind. Bei mir aber trifft dies nicht zu. — Wie nun das bei Frauen so üblich ist, wenn sie für einen oder gar mehrere Tage verreisen, sie erteilen ihrer linggen Hälfte noch wohlmeinende Ratschläge und noch schönere Verhaltensmaßregeln. In dieser Hinsicht macht aber mein Gespons eine Ausnahme. Offenbar weil sie mich hinreichend kennt, verabschiedet sie sich daher bloß mit den Worten: «Tuesch mer denn aber nit so cheibe tumm, wänn i furt bin!» Das hat bei mir mächtig eingeschlagen. Sie glaubte offenbar, daß ich in ihrer Abwesenheit meinen Abendschoppen über die Maßen ausdehnen werde. Aber, oha läßt! In vererbtem Schweizertrotz gelobte ich mir, nun erst recht den Abend zu Hause zu verbringen und brav wie nie zu sein.

Schon am frühen Abend versorgte ich mich mit vier Flaschen «Weltmeister im Durstlöschchen» und einem neuen Päckli ausgezeichneter Stumpen. Noch nie war mir in den Pantoffeln so wohl! Die Zeitungen legte ich beiseite, denn wenigstens an diesem feierlichen Abend wollte ich in jeder Hinsicht Ruhe und Frieden haben und nicht angeschwindelt werden. Und wie herrlich schmeckte doch das Getränk! Es hat überhaupt so öppis Besonderes mit diesem Stadtbier. Es erinnert mich immer wieder an die Eulach. Die Eulach ihrerseits ruft mir die Jugendzeit, die ich an ihrem duftenden Strande verleben durfte, in Erinnerung. Und wer nun einmal bei Bier und Jugenderinnerungen angelangt ist, der erliegt unweigerlich dem Philosophieren. Noch waren nicht alle Stadtheiligen Alt-Winterthurs an meinem geistigen Auge vorübergezogen, als ich gewahr wurde, daß meine Munition schon zu Ende gehe.

VON HEUTE

Aber wozu hat man schließlich ein Telefon? Postwendend ließ ich mir eine weitere Batterie in der Stärke von vier Flaschen kommen, und die spiritistische Sitzung mit den Winterthurer Heiligen konnte ihren Fortgang nehmen. Winterthur hat aber derart viele ver- und anerkannte Genies, daß in etwas vorge-rückter Stunde eine weitere Einspritzung nötig wurde und eine dritte Batterie in bisheriger Stärke aufgefahren werden mußte. — Den genauen Ausgang der einsamen Sitzung kenne ich nicht mehr genau. Ich erinnere mich nur noch dunkel an ein Gespräch mit Bundesrat Forrer. Sehr deutlich dagegen erinnere ich mich an das Erwachen, das unter gütiger Assistenz der inzwischen heimgekehrten andern Hälfte erfolgte.

«I ha doch tänkt, Du tüegisch chrützdumm, wänn i nid diheime sei!» Das war so der sanfteste Vorwurf. Meine Versicherung, daß ich den ganzen Abend zu Hause verbracht habe, nützte mir herzlich wenig. Das glaube sie mir ja

schon und man sehe es ja auch, aber eine ganze Bande scheine ich beherrbergt zu haben ...

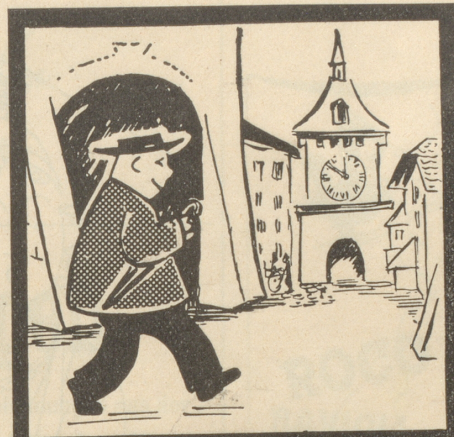
Meine Versicherung, daß ich wirklich völlig allein zu Hause gewesen sei, fand einfach keinen Glauben. Ich kann ihr darob natürlich auch nicht zürnen, denn wenn ich bisher geladen heimkam, versicherte ich, daß die Beschädigung von nur drei Großen herrühre!

Ja, ja, — der Gerechte muß viel leiden ...

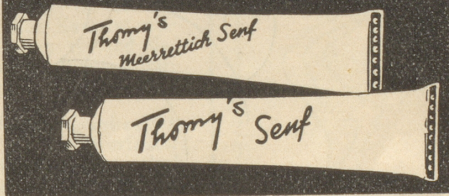
Unsere Perle

Wir sind eben aus den Ferien zurückgekommen und freuten uns sehr auf das gemütliche Zuhause. Aber schon beim ersten Mittagessen gab's einen kleinen Aerger: Die Suppe war grausam verwässert. Marie, darob zur Rede gestellt, war aber nicht verlegen: «Da chani dank nüt derfür! Mer händ jetzt drei Wuche kei Wasser meh brucht, und drum hets usem Hahne gschrääzt wie verrückt!»

AbisZ



Bärn, Du edle Schwyzerstärn,
Dini Manne stürme nit gärn,
aber wüsse tüe si guet
wo me prima ässe tuet.



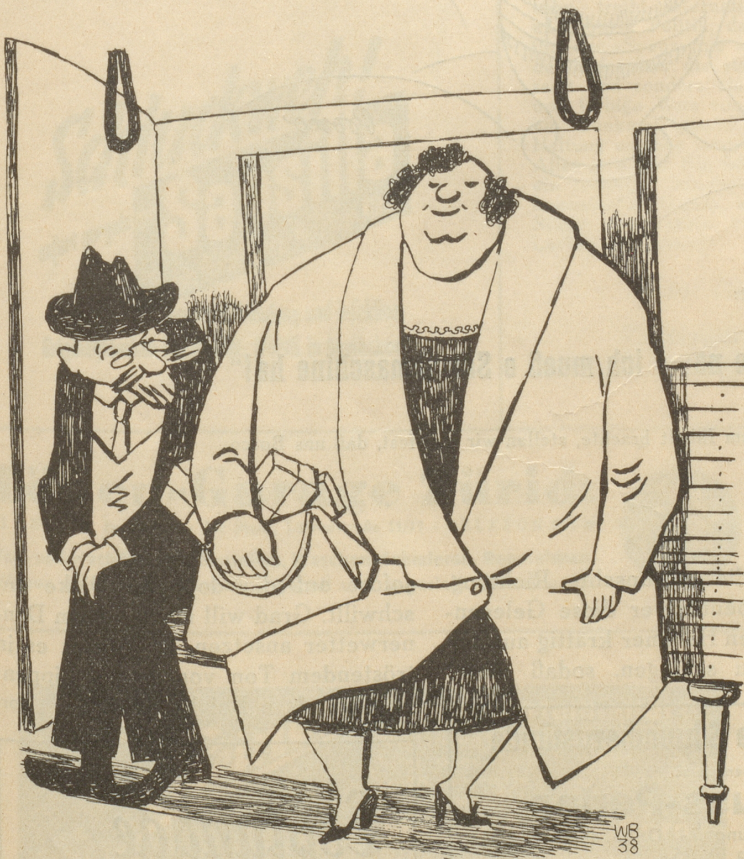
Nervöse Erscheinungen und Müdigkeit

sind Uebel, die bei der heutigen Hetze im täglichen Leben viele Menschen nicht verschonen. Gerade diese kleinen Uebel stimmen mißmutig und verringern Arbeitskraft und Lebenslust.

Wie leicht ist diesen Zuständen abgeholfen. Führen Sie Ihrem Körper die ihm fehlenden Nährsalze zu. Nehmen Sie täglich einige Tropfen «Magnesium Siegfried». Sie werden ob der Wirkung erstaunt sein. Sie fühlen sich wieder wie neu geboren.

In allen Apotheken Fr. 3.— die Flasche. Ganze Kur 6—7 Flaschen. Wo nicht erhältlich, durch

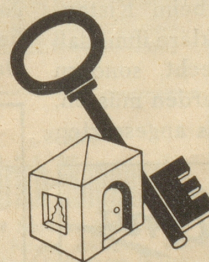
L. Siegfried, Apotheker, Tel. 26, Flawil (St.G.).



WB
38

Büchi

Expansionsdrang



Der Schlüssel zum
glücklichen Heim —
gute Laune!

Der Schlüssel zur
guten Laune —

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Gratismuster unverbindlich durch
Kissinger-Depot Basel